

# Die große Schulfrage

Wie CDU-Abgeordneter Haser und SPD-Politiker Zeller die Gemeinschaftsschule sehen

Von Philipp Richter

BAIENFURT - Niemand will an der Gemeinschaftsschule rütteln, die Gemeinden haben Planungssicherheit. Das machte Raimund Haser, der CDU-Landtagsabgeordnete aus dem Allgäu, am Mittwochabend in der Achtschule in Baienfurt deutlich. Allerdings sieht er Nachholbedarf bei der Gemeinschaftsschule. Außerdem plädiert er für eine diverse Bildungslandschaft und homogene Lerngruppen. Norbert Zeller (SPD), der frühere Stabsstellenleiter Gemeinschaftsschule beim Kultusministerium unter Grün-Rot, wirft der CDU vor, die Schulart schlechtzureden. Er forderte von der Landesregierung Baden-Württemberg ein klares Bekenntnis für die Schulart. Rund 100 Besucher sind zu dem Diskussionsabend gekommen.

Dem öffentlichen Streitgespräch, zu dem die beiden Politiker in die Baienfurter Gemeinschaftsschule eingeladen hatten, war eine kontroverse Diskussion in der „Schwäbischen Zeitung“ vorausgegangen, bei der Haser für eine Notengebung bei der Gemeinschaftsschule eingetreten ist und Sanktionsmöglichkeiten für die Lehrer fordert. Das wird allerdings von den Grünen und auch von Zeller scharf kritisiert. Haser sei Populist und habe das Konzept Gemeinschaftsschule nicht verstanden. Die differenzierte Leistungsbeurteilung sei gerechter und zielführender.

Offensichtlich hat es die Gemeinschaftsschule schwerer als andere Schularten. Das sieht man auch dann, wenn es reichlich gut funktionierende Schulen wie gerade im Landkreis Ravensburg gibt. Als Beispiele seien Baienfurt, Bergatreute oder Amtzell genannt. Noch immer hat die Schule das Image einer neuen Hauptschule. Haser berichtet von städtischen „Brennpunktschulen“ außerhalb Oberschwabens, wo es Probleme gebe. „Da gibt es schwierige Schulen, wo Schüler nicht hingehen, wenn sie nicht polizeilich gezwungen werden. Da gibt es Schüler, wo es nicht darum geht, ob sie später bei der Deutschen Bank oder bei der Sparkasse arbeiten, sondern ob sie überhaupt erwerbstätig werden“, sagt er. Da bräuchten Lehrer Instrumente für Sanktionen. Außerdem

kritisiert Haser, Grün-Rot habe sich nur auf die Gemeinschaftsschule (GMS) konzentriert und die anderen Schularten vernachlässigt.

## Zeller für zweigliedriges System

Norbert Zeller, der die GMS mit entwickelt hat, glaubt, dass die CDU das Modell GMS nicht verstehen will. „Es wird immer vermittelt, das sei die Schule der Schwachen. Ich halte Ihnen vor, dass alles getan wird, um die Situation der GMS zu erschweren“, sagt er. Deshalb plädiert er für ein Zwei-Säulen-Modell: Das heißt, dass es künftig nur noch Gymnasien und Gemeinschaftsschulen geben soll, an denen Kinder auch das Abitur erlangen können. Dazu bräuchte es die Ausstattung der Schulen mit gymnasialen Lehrkräften. So hätten die Schüler zwei Alternativen, zur Allgemeinen Hochschulreife zu gelangen: über acht Jahre auf dem Regelgymnasium oder über neun an der GMS. Dann sei die GMS auch wettbewerbsfähig.

Den Vorwurf Hasers, man habe die Einführung der Schule 2012 übers Knie gebrochen und damit Schulen und Kinder (Haser: „Versuchsjahrgang“) überfordert, will er nicht gelten lassen. Zeller hingegen erinnerte an das Hauptschulsterben. Gerade auf dem Land standen viele Haupt- und Werkrealschulen vor dem Aus. „41 Starterschulen haben uns damals gedrängt. Die Einführung war sinnvoll und hat nichts mit Versuchskaninchen zu tun“, so Zeller.

Eine Mutter bekannte sich als Anhängerin der GMS. Ihre Tochter sei eine gute Schülerin, war Jahrgangsbesterin auf der Realschule, gehe aufs Gymnasium, liefere aber nur ab. Ihr Sohn gehe auf die Gemeinschaftsschule und habe Spaß am Lernen. „Auf dem Gymnasium haben Sie auch keine Homogenität. Ich wünsche mir Mut für ein zweigliedriges Schulsystem. So wie es jetzt ist, wird es die GMS immer schwer haben“, prognostizierte sie.

Lehrer und Schulleiter, die in Baienfurt dabei waren, beklagten, dass sie nicht wüssten, wo die GMS ihren Platz hat und dass Lehrer verunsichert seien, weil ihnen Unterstützung fehle. Auch radikale Forderungen nach einer achtjährigen Grundschule wurden laut.



## Travels spielen im Schwarzen Hasen in Beutelsau

WANGEN (sz) - Travels, das sind Linde Deuringer, Klaus Mader, Klaus Müller, Wolfram Bücking und Uli Deschler. Sie machen seit vielen Jahren in verschiedenen Bands ganz unterschiedliche Musik und spielen am Freitag, 28. September, um 20.30 Uhr im Schwarzen Hasen in Wangen-Beutelsau zum dritten Mal im Club in dieser Besetzung zusammen. Unter-

wegs kümmern sie sich nicht übermäßig um Grenzen, Pop, Jazz, Blues-Rock, Latin – überall entlang der Route lauern Songs und Melodien, die Laune machen. Informationen gibt es im Internet unter [www.jazzpoint-wangen.de](http://www.jazzpoint-wangen.de). Karten gibt es im Vorverkauf bei der Tabakstube Wangen unter Telefon 07522 / 3789. FOTO: VERANSTALTER

## Das Tor zum Allgäu wählt

Am Sonntag ist Bürgermeisterwahl in Vogt – Peter Smigoc ist einziger Kandidat

VOGT (ric) - In Vogt wird am Sonntag – wie auch in Grünkraut – der Bürgermeister gewählt. Als Kandidat stehen in beiden Gemeinden jeweils nur die Amtsinhaber auf den Stimmzetteln. So kann auch Peter Smigoc in Vogt gelassen in seine dritte Amtszeit blicken. Seit 16 Jahren ist er nun Rathauschef der 4600-Einwohner-Gemeinde und kann sich auch sicher sein, in seine dritte achtjährige Amtszeit starten zu können.

Die großen Herausforderungen der Zukunft sind in Vogt wie in fast allen Gemeinden die gleichen. Es geht immer um mehr Wohnraum, mehr Raum für Gewerbe und die sozialen Themen. Bildungstechnisch ist Vogt gut aufgestellt und kann einiges vorweisen, auch die Betreuungszeiten sind für eine Landgemeinde gut. Auch wenn nicht in allen Einrichtungen alles angeboten werden kann, gibt es für Eltern eine vielfältige Auswahl. Mit der Gemeinschaftsschule Waldburg-Vogt, die gerade saniert wurde, hat die Gemeinde eine weiterführende Schule in der Gemeinde halten können, auch wenn manche Gemeinde mit dem Nieder-

gang des Typus Hauptschule eine weiterführende Schule nach der Grundschule verloren hat.

Wie viele ländliche Gemeinden in der Region Bodensee-Oberschwaben ist auch Vogt ein Wirtschaftsstandort und zieht Gewerbe an, das dringend Platz braucht. Aus einem kleinen Bauerndorf wurde ein Ort mit hoch industrialisierter Technik. Das weiß auch Bürgermeister Peter Smigoc, der sich bewusst ist, dass bei einer Gewerbebegebietsausweisung die Flächen rasant vom Markt sein werden. Denn Vogt ist nicht nur nah am Schussental mit den Städten Ravensburg und Weingarten, sondern auch nicht weit von der Autobahn 96 nach München oder nach Österreich entfernt. Zusammen mit der Gemeinde Wolfegg wäre ein interkommunales Gewerbegebiet möglich.

Auch im Haushalt sieht es mit Rücklagen von 4,2 Millionen Euro nicht schlecht aus. Die Schulden pro Einwohner liegen bei 455,48 Euro.

Die Schönheit der Natur rund um das Dorf mit Bergsicht – es nennt sich „Tor zum Allgäu“ – ist auch gleichzeitig eine Herausforderung.

Denn die Vogter wissen um ihren Schatz und kämpfen für freie Sicht, Ruhe und den Erhalt der Natur. Das zeigt sich immer wieder. Jetzt geht es aktuell um das Thema Kiesabbau im Vogter Teilort Grund. Da gilt es als Bürgermeister zu moderieren, weil diese Themen den Menschen nahe sind und teilweise große Emotionen hervorrufen – gerade in Vogt wird viel und kontrovers diskutiert.

Apropos Natur: Auch darin liegen die Herausforderungen für die Gemeinde. In der Gemeinde fehlt es noch an Infrastruktur für die E-Mobilität, wie so oft in ganz Oberschwaben, und auch beim Thema öffentlicher Nahverkehr gibt es Aufholbedarf – gerade was die Verbindung in Richtung Wangen anbelangt. Und beim Thema Wohnungsbau muss die Gemeinde auch künftig diskutieren, welchen Weg sie einschlagen will: Den Kurs, den viele Gemeinden fahren und in erster Linie auf Einfamilienhäuser setzen, oder ob die Gemeinde Vogt auch den Geschosswohnungsbau setzt und platzsparend mehr Wohnraum schafft, der so dringend benötigt wird.

## Lindau bekommt 3,5 Millionen für Innenentwicklung

LINDAU (dik) - Höchst erfolgreich war der Förderantrag der Stadt beim neuen Programm des Freistaats, der Innenentwicklung belohnen will. 3,5 Millionen Euro wird Lindau aus diesem Fördertopf erhalten, berichtete Chef-Stadtplaner Kay Koschka am Mittwoch im Bauausschuss.

Der Stadtrat hatte im Juni den entsprechenden Förderantrag beschlossen, da es schon seit Jahren Linie von Verwaltung und Stadtrat ist, Brachflächen im Stadtgebiet bebauen zu lassen, anstatt Gebiete außerhalb auf der sogenannten grünen Wiese. Nun hat die Regierung von Schwaben der Stadt mitgeteilt, dass Lindau zusätzliche Fördergelder bekommt. Knapp zwei Millionen Euro sind gedacht für die Umgestaltung des Sina-Kinkelin-Platzes und des Schützinger Wegs, die im Rahmen der Gartenschau nötig ist. Damit trägt der Freistaat vier Fünftel der geschätzten Kosten. Gut 1,5 Millionen Euro erhält Lindau für Baugrunduntersuchungen der Hinteren Insel, vorbereitende Untersuchungen zur künftigen Bebauung der frei werdenden Bahnflächen in Reutin und den Umbau des Cavazzen. Die Räte freuten sich ebenso wie OB Gerhard Ecker: „Lindau wird hier sehr gut berücksichtigt.“

## Biedenkapp Stahlbau erweitert Standort in Wangen

WANGEN (bee) - Dachkonstruktionen oder Parkhäuser, Industrie- oder Verwaltungsgebäude, Baumwipfeldpfad oder sogar Bühnenbilder für die Bregenzer Festspiele: Das Portfolio von Biedenkapp Stahlbau in Wangen ist vielfältig. Derzeit investiert der Mittelständler mit einem Hallenanbau rund 5,5 Millionen Euro in seinen Stammsitz.

An der Ecke Pettermand-/Simoniustraße auf dem Atzenberg dominieren derzeit nicht nur die mit Stahlbauteilen beladenen Lastwagen das Bild, die bei Biedenkapp täglich ein- und ausfahren, sondern seit geraumer Zeit auch Bagger, Baufahrzeuge und ein mächtiger Kran. Der Mittelständler erweitert Richtung Norden und baut entlang der Simoniustraße eine weitere Halle für eine sogenannte Fahrständer-Fräsmaschine, mit der große Bauteile bearbeitet werden können. In Verlängerung der neuen Halle, Richtung Verwaltungstrakt, entstehen in einem zweiten Bauabschnitt auf zwei Stockwerken neuen Büroräume und Sanitäranlagen. Mit der 5,5 Millionen Euro-Investition sieht sich das Unternehmen für die Zukunft gerüstet. Bis Anfang 2019 soll der neue Gebäudetrakt bezugsfertig sein und die große Fräsmaschine in Betrieb gehen. „Mit ihr stellen wir uns in der Fertigung breiter auf“, sagt Betriebsleiter Stefan Weidle. Rund 1000 Projekte arbeitet das Unternehmen laut Weidle jährlich ab, das reicht vom sandgestrahlten Kleinteil für 20 Euro bis hin zum Millionenprojekt. Rund 8000 Tonnen Stahl werden pro Jahr verarbeitet. In puncto Arbeitsleistung könnte 2018 ein Rekordjahr für Biedenkapp werden. Die Auftragsbücher sind voll, der Betrieb voll ausgelastet.



Raimund Haser (CDU)



Norbert Zeller (SPD)

FOTOS: RICHTER

## Elektro-Rollator bei „Höhle der Löwen“ heiß umkämpft

Motor stammt aus Friedrichshafen – Investoren versprechen bis zu 750 000 Euro

Von Stefan Fuchs

FRIEDRICHSHAFEN - Es ist geschafft. Der Elektro-Rollator „Ello“ hat bei der Fernsehshow „Die Höhle der Löwen“ das Interesse gleich mehrerer Investoren geweckt – und den Erfindern bis zu 750 000 Euro Investitionskapital eingebracht. Um die mit Motoren aus Friedrichshafen ausgestattete Gehhilfe wurde erbittert gekämpft. Und das, obwohl die Erfinder selbst ihre Schöpfung als ziemlich „unsexy“ bezeichneten.

„Ello“ stammt ursprünglich aus der jungen Stuttgarter Ideenschmiede „eMovements“. Zur Unterstützung hat sich die Firma die Mitarbeit der Friedrichshafener Motorenbauer Kern Antriebstechnik gesichert. Sie liefert den elektrischen Antrieb für den Roller, der Senioren mehr Sicherheit und Komfort beim Gehen

bringen soll. Selbst Steigungen oder Hindernisse wie Bordsteine überwindet „Ello“ laut seinen Erfindern locker.

## Brennendes Interesse

Ein Konzept, das in der am Dienstag im Sender Vox ausgestrahlten Sendung „Die Höhle der Löwen“ so gut ankam, dass sich gleich mehrere Investoren brennend dafür interessierten. In der Show stellen Gründer und Erfinder ihre Konzepte einer Jury aus Unternehmern und Investoren vor. Die können sich dann entscheiden, mit eigenen Investitionen einzusteigen. Carsten Maschmeyer, Georg Kofler und Frank Thelen boten in der Ausgabe am Dienstagabend erbittert darum, „Ello“ für eine Firmenbeteiligung von 30 Prozent unterstützen zu dürfen. Der ehemalige Premiere-Vorsitzende

Kofler versprach eine schnelle Verbreitung des Rollators. Frank Thelen zeigte sich besonders angetan vom elektrischen Antrieb. Carsten Maschmeyer versuchte früh, den Konkurrenten Kofler auszusteichen. „Ich glaube Georgs Angebot ist nicht gut für Sie“, sagte er den Gründern, machte aber kein eigenes Angebot, sondern schlug sich auf die Seite Koflers. Den Zuschlag der drei Stuttgarter Erfinder erhielt schließlich tatsächlich das Duo Kofler/Maschmeyer mit der versprochenen Investition von 350 000 Euro. Zusätzlich stellten die beiden Show-Juroren 400 000 Euro Investition in den laufenden Produktionsbetrieb in Aussicht. Hohe Summen für ein Gerät, das eigentlich keiner gerne benutzen will. Die Erfinder selbst bewarben den „Ello“ mit diesen Worten: „Ein Produkt, mit dem nie jemand gesehen

werden will. Das ‚unsexy product alive!‘. Aber, zumindest nach Ansicht der Investoren, eines mit Zukunft.“

## Technik vom Bodensee

Der Rollator selbst kostet 2890 Euro. Für diesen stolzen Preis ist er mit einer automatischen Bremse, einer Notruftaste, Beleuchtung und Ortungsfunktion ausgestattet. Versteckt in den Rädern sind zwei Elektromotoren der Firma Kern Antriebstechnik aus Friedrichshafen eingebaut. „Die Gründer haben mich mal auf einer Messe in Nürnberg angesprochen. So hat sich die Zusammenarbeit entwickelt“, sagt deren Salesmanager Rudolf Bauer. Wie Maschmeyer, Kofler und Thelen ist er der Überzeugung, dass „Ello“ sich durchsetzen wird: „Der Markt ist riesig und liegt in ganz Europa.“



Carsten Maschmeyer, Judith Williams, Georg Kofler, Frank Thelen, Dagmar Wöhr und Ralf Dümmel (von links) bilden die Jury und Investoren der fünften Staffel von „Die Höhle der Löwen“. FOTO: IMAGO